

Prof. Dr. Alfred Toth

Von der kleinen zur grossen semiotischen Matrix (Architektursemiotik).

1. Das bisher erfolgreichste auf Peirce basierte architektursemiotische Modell stammt von Dreyer (1980). Es versteht sich explizit als „Repertoire-Modell“ und nimmt innerhalb der Grossen Matrix nur die 27 Paare von Dyaden, die sich in den obersten 3 horizontalen Blöcken befinden, für sich in Anspruch. Trotzdem enthält es theoriebedingt nicht nur Elemente, sondern auch auch Relationen und Strukturen, die man eher den grossen zweit- und drittheitlichen (d.h. den mittleren und unteren) Blöcken der Grossen Matrix zuteilen möchte, anstatt sie im obersten Block unterzu bringen, wie etwa Siedlungs-, Erschliessungs- und Grundrisstypen oder Rhythmus, Gestalt und Harmonie von Gebäuden:

		M			O			I		
		Qu 1.1	Si 1.2	Le 1.3	Ic 2.1	In 2.2	Sy 2.3	Rh 3.1	Di 3.2	Ar 3.3
M	Qu 1.1	Qu-Qu 1.1.1.1	Qu-Si 1.1.1.2	Qu-Le 1.1.1.3	Qu-Ic 1.1.2.1	Qu-In 1.1.2.2	Qu-Sy 1.1.2.3	Qu-Rh 1.1.3.1	Qu-Di 1.1.3.2	Qu-Ar 1.1.3.3
	Si 1.2	Si-Qu 1.2.1.1	Si-Si 1.2.1.2	Si-Le 1.2.1.3	Si-Ic 1.2.2.1	Si-In 1.2.2.2	Si-Sy 1.2.2.3	Si-Rh 1.2.3.1	Si-Di 1.2.3.2	Si-Ar 1.2.3.3
	Le 1.3	Le-Qu 1.3.1.1	Le-Si 1.3.1.2	Le-Le 1.3.1.3	Le-Ic 1.3.2.1	Le-In 1.3.2.2	Le-Sy 1.3.2.3	Le-Rh 1.3.3.1	Le-Di 1.3.3.2	Le-Ar 1.3.3.3
O	Ic 2.1	Ic-Qu 2.1.1.1	Ic-Si 2.1.1.2	Ic-Le 2.1.1.3	Ic-Ic 2.1.2.1	Ic-In 2.1.2.2	Ic-Sy 2.1.2.3	Ic-Rh 2.1.3.1	Ic-Di 2.1.3.2	Ic-Ar 2.1.3.3
	In 2.2	In-Qu 2.2.1.1	In-Si 2.2.1.2	In-Le 2.2.1.3	In-Ic 2.2.2.1	In-In 2.2.2.2	In-Sy 2.2.2.3	In-Rh 2.2.3.1	In-Di 2.2.3.2	In-Ar 2.2.3.3
	Sy 2.3	Sy-Qu 2.3.1.1	Sy-Si 2.3.1.2	Sy-Le 2.3.1.3	Sy-Ic 2.3.2.1	Sy-In 2.3.2.2	Sy-Sy 2.3.2.3	Sy-Rh 2.3.3.1	Sy-Di 2.3.3.2	Sy-Ar 2.3.3.3
I	Rh 3.1	Rh-Qu 3.1.1.1	Rh-Si 3.1.1.2	Rh-Le 3.1.1.3	Rh-Ic 3.1.2.1	Rh-In 3.1.2.2	Rh-Sy 3.1.2.3	Rh-Rh 3.1.3.1	Rh-Di 3.1.3.2	Rh-Ar 3.1.3.3
	Di 3.2	Di-Qu 3.2.1.1	Di-Si 3.2.1.2	Di-Le 3.2.1.3	Di-Ic 3.2.2.1	Di-In 3.2.2.2	Di-Sy 3.2.2.3	Di-Rh 3.2.3.1	Di-Di 3.2.3.2	Di-Ar 3.2.3.3
	Ar 3.3	Ar-Qu 3.3.1.1	Ar-Si 3.3.1.2	Ar-Le 3.3.1.3	Ar-Ic 3.3.2.1	Ar-In 3.3.2.2	Ar-Sy 3.3.2.3	Ar-Rh 3.3.3.1	Ar-Di 3.3.3.2	Ar-Ar 3.3.3.3

2. Dabei verwendet Dreyer folgende Bezeichnungen:

Für die Subzeichen (1.1 a.b): Konstruktives Repertoire	}	Zeilen
Für die Subzeichen (1.2 a.b): Funktionales Repertoire		
Für die Subzeichen (1.3 a.b): Formales Repertoire		
Für die Subzeichen (1.1 1.a): Elemente	}	Kolonnen
Für die Subzeichen (1.1 2.a): Relationen (Verbindungen)		
Für die Subzeichen (1.1 3.a): Strukturen		

Dadurch ergeben sich aber zwei Probleme: Zum einen ist nicht erkennbar, warum das Repertoire in den Zeilen durch eine andere Triade (Konstruktion – Funktion – Form) untergliedert wird als in den Spalten (Elemente, Relationen, Strukturen). Zum andern wird, worauf Dreyer (1980, S. 43) aber explizit hinweist, hier davon ausgegangen, dass die Form der Funktion posterior ist – was aber in Widerspruch zur Präsemiotik steht (vgl. Bense 1981, S. 33, Götz 1982, S. 4, 28). Ferner ergibt sich aus diesen zwei Problemen ein drittes: Die beiden Triaden korrespondieren nicht recht miteinander, wie man sieht, wenn man sie untereinander schreibt:

Konstruktion – Funktion – Form

Elemente – Relationen – Strukturen.

Einerseits setzt Konstruktion nicht nur Elemente voraus, sondern die ganze Triade von Elementen, Relationen und Strukturen. Andererseits entsprechen einander auch Funktion und Relation nicht, denn Funktion setzt doch Form voraus, und Form wieder setzt Struktur voraus. Offenbar kennt Dreyer die von wiederholt von Wiesenfahrt (1979) vorgeschlagene Triade

Form – Funktion – Gestalt

nicht, die alle Probleme lösen würde, wenn man sie sowohl für die Zeilen- wie für die Spaltenunterteilung heranzöge. Besonders vorteilhaft ist auch, dass die

Wiesenfarthsche Triade ferner mit der designtheoretischen Triade kompatibel ist, die Bense (1971, S. 81) vorgeschlagen hatte:

Hyletik – Morphetik – Synthetik,

denn die Trägersubstanz – Hyle – enthält Material, das bereits geformt ist oder von Natur aus eine Form besitzt, und die Synthetik ist Gestalt, insofern sie Form UND Funktion eben synthetisiert. Diskutabel ist allerdings, wie weit die „Architektursemantik“, die Bense Morphetik nennt, mit der Funktion zusammenhängt, da man ohne weiteres Bedeutungen von Gebäuden ermitteln kann, ohne auf deren Funktion zu rekurrieren. Andererseits anerkennt die Bensesche Triade, worauf bereits in Toth (2010) hingewiesen worden war, daran, dass sie nicht recht mit von Bense anvisierten Morrisschen Dimensionstheorie zusammenstimmen will:

Syntaktik – Semantik – Pragmatik,

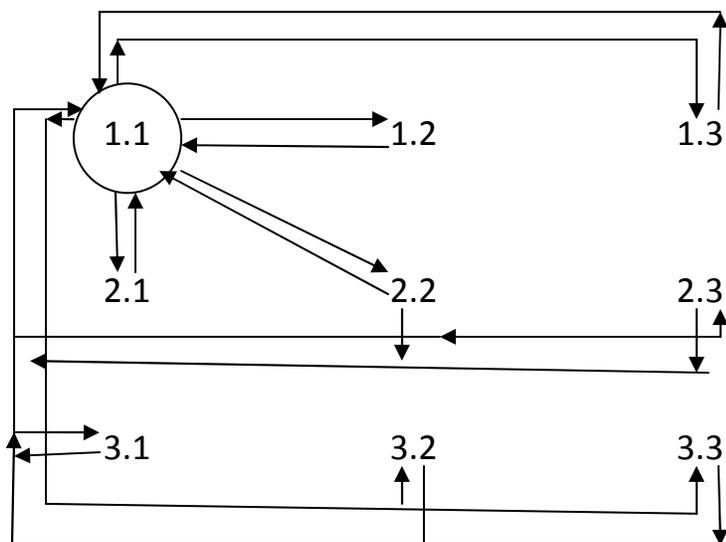
denn eigentlich ist Benses Hyletik eine Art von Pragmatik, während er die Synthetik explizit als Syntaktik definiert (1971, S. 81), die damit allerdings Bedeutung voraussetzt und selber Sinn kodiert, was natürlich Unsinn ist.

Wie also lösen wir das Problem mit den nicht ganz übereinstimmenden Triaden? Die beste Lösung ist Wiesenfarths Triade „Form – Funktion – Gestalt“, die so universal ist, dass man sogar einen Bachkiesel hinsichtlich aller drei Bestimmungsstücke untersuchen und klassifizieren kann.

3. Beim Übergang von der kleinen zur grossen architektursemiotischen Matrix gehen wir also aus von

	Form	Funktion	Gestalt
Form	1.1 z.B. Holz, Stein, Lehm	1.2 z.B. Verschraubung	1.3 z.B. Trägerbalken
Funktion	2.1 z.B. Treppe, Tür, Fenster	2.2 z.B. Sichtbeziehungen	2.3 z.B. Grundrisstyp
Gestalt	3.1 z.B. Ornament	3.2 z.B. topol. Relationen	3.3 z.B. Harmonie

4. Semiotisch eher complex ist dabei der Übergang von den singulären Subzeichen der kleinen Matrix zu den Subzeichen-Paaren der Grossen Matrix. Wir zeigen dies anhand von (1.1):



Man beachte, dass der Graph natürlich nicht zusammenhängend ist, da ja anstelle jedes Subzeichens (a.b) der kleinen Matrix wir in der grossen Matrix die Kombinationen von (a.b) mit sämtlichen 9 Subzeichen der kleinen Matrix haben. Anders ausgedrückt: Alle 9 Subzeichen stehen nur zu einem einzigen Subzeichen beim Übergang von singulären und Paaren von Subzeichen in Verbindung. Der obige Graph enthält man in Sonderheit keine transitiven Relationen.

Bibliographie

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Dreyer, Claus, Die Repertoires der Architektur unter semiotischem Gesichtspunkt. In: Semiosis 19, 1980, S. 37-48

Götz, Matthias Schein Design. Diss. Stuttgart 1982

Toth, Alfred, Die Grosse Matrix als Modell für die Architekturemiotik. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010

Wiesenfarth, Gerhard, Untersuchungen zur Kennzeichnung von Gestalt mit informationsästhetischen Methoden. Diss. Stuttgart 1979

11.04.2010